

Hans Körner / Manja Wilkens

*Séraphine Louis*

1864–1942

Biographie / Werkverzeichnis  
Biographie / Catalogue raisonné

Übersetzt von / Traduit par Annette Gautherie-Kampka

Zweite, erweiterte Auflage

mit 74 Farb- und 150 s/w-Abbildungen

Reimer

Die erste Auflage entstand mit freundlicher Unterstützung von



Dieses Buch erscheint im Rahmen des Förderprogramms des französischen Außenministeriums, vertreten durch die Französische Botschaft in Berlin.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Layout und Umschlaggestaltung: Nicola Willam, Berlin  
Umschlagabbildungen: Vorderseite Kat. 85, Rückseite Kat. 47  
Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH · Bad Langensalza

1. Auflage 2009
2. Auflage 2015
3. Auflage 2020

© 2020, 2015, 2009 by Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin  
[www.reimer-verlag.de](http://www.reimer-verlag.de)

© VG Bild-Kunst, Bonn 2015

Augustin Lesage, Francis Picabia

© Succession Picasso / VG Bild-Kunst, Bonn 2015  
Pablo Picasso

Digital Image © 2015, The Museum of Modern Art / Scala, Florence für die Abb. 46 und 69

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

ISBN 978-3-496-01547-5

## *Tables des matières*

La crise .....	12
Séraphine(s) .....	22
Enfance, jeunesse et années de couvent .....	26
Premières œuvres .....	32
Du Ripolin de la droguerie Duval .....	40
Wilhelm Uhde et Séraphine Louis vers 1912 .....	46
L'après et l'avant Wilhelm Uhde .....	52
1927 : «Les Primitifs Modernes» à Paris .....	60
1927 : L'exposition de la Société des Amis des Arts de Senlis à l'Hôtel de ville de Senlis .....	64
1927 : Les tableaux aux drapeaux .....	76
Une «artiste nouvelle» .....	86
Le langage des plantes .....	90
La période des «toiles géantes» .....	98
Métamorphoses .....	102
Le processus de travail .....	108
La vierge enceinte et la fin du monde .....	114
Dernières tableaux .....	126
Notes .....	130
Planches .....	145
Catalogue raisonné .....	209
Bibliographie .....	257
Crédits photographiques .....	278

# *Inhalt*

Die Krise .....	13
Séraphine(s) .....	23
Kindheit, Jugend, Klosterjahre .....	27
Erste Bilder .....	33
Ripolin aus der Drogerie Duval .....	41
Wilhelm Uhde und Séraphine Louis um 1912 .....	47
Nach und vor Uhde .....	53
1927: „Moderne Primitive“ in Paris .....	61
1927: Die Ausstellung der Société des Amis des Arts de Senlis im Rathaus von Senlis .....	65
1927: Die Fahnenbilder .....	77
Eine „neuartige Künstlerin“ .....	87
Pflanzen erzählen .....	91
Die Zeit der „Riesenbilder“ .....	99
Metamorphosen .....	103
Der Werkprozeß .....	109
Die schwangere Jungfrau und das Ende der Welt .....	115
Letzte Bilder .....	127
Anmerkungen .....	131
Farbtafeln .....	145
Werkverzeichnis .....	209
Literaturverzeichnis .....	257
Abbildungsnachweis .....	278

## *Erste Bilder*

Nach dem Austritt aus dem Kloster in Clermont (vermutlich 1901)<sup>74</sup> arbeitete Séraphine Louis als Putzfrau, zuerst bei einem Fräulein Fraissant nahe Saint-Just-en-Chaussée.<sup>75</sup> Unzufrieden mit dieser Anstellung kündigte Séraphine Louis bereits nach sechs Monaten, fand eine Anstellung bei Mme Baudin, die ihr wegen der zu schweren Arbeit, die sie dort zu verrichten hatte, ebensowenig zusagte. Verbunden mit einem Neujahrsgruß beklagte sie sich bei einer alten Bekannten in Senlis, Mme Bonnet, über ihre tristen Lebensumstände. Mme Bonnet wußte Rat. Sie empfahl sie ihrer Freundin Mme Mouy, deren Mann im Sterben lag, deren Dienstmädchen im Krankenhaus war, die somit Hilfe dringend nötig hatte. Seit 1903 (oder 1904) lebte und arbeitete Séraphine Louis also in Senlis.<sup>76</sup> Das Dienstverhältnis wurde Ende des Jahres 1904 gelöst, als Mme Mouy nach Paris zog. Nur weil sie eine Übersiedlung nach Paris ablehnte, sei sie ihrer Herrin nicht gefolgt, erinnerte sich Séraphine Louis 1933,<sup>77</sup> was darauf schließen läßt, daß Mme Mouy und ihre Aufwartefrau nicht im Unfrieden auseinandergingen. In der Folge war sie im Dienst bei dem Advokaten Chambard (1905) und bei den Senliser Familien Duflos und Jacques. Um 1906 beschloß Séraphine Louis, in Zukunft nicht mehr bei ihrer Herrschaft zu wohnen. Sie mietete eine Wohnung in der Rue du Puits Tiphaine, in der sie bis zu dem verhängnisvollen 31. Januar 1932 lebte.<sup>78</sup> (Abb. 4, 5)

Ein kleines Wasserfarbenbild (Kat.-Nr. 1) steht am Anfang der (für uns nachvollziehbaren) künstlerischen Entwicklung. Das Bildchen ist in jeder Hinsicht schlicht. Vorbereitet durch eine Bleistiftvorzeichnung ist eine rote Blumenvase aufgenommen, in der unbekümmert um Raumwerte und plastische Werte Blumen stehen: eine rote Rosenknospe, eine Weißwurz, eine rote Aster, ein Vergißmeinnichtstüchchen, zwei Hahnenfüße und ein aufgeblühtes Buschröschen. Nur angenähert entspricht das Blattwerk den Blütenformen. Der Einsatz der Farbe in diesem Bildchen ist nicht unähnlich der Weise, wie Kinder in ihren Malbüchern die vorgedruckten Konturen kolorieren. Louis Gillet, dessen Artikel im „Le Gaulois“ Séraphine Louis 1927 in der Pariser Presse vorstellen wird, schrieb denn auch, daß das Ausmalen von Malbüchern den Anstoß zur künstlerischen Produktion von Séraphine Louis gegeben habe.<sup>79</sup> Diese begann Gillet zufolge mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs, ein Datum, das gewiß zu spät angesetzt ist. Jean-Pierre Fouchers brachte eine andere, ebensowenig beweisbare Ableitung: Séraphine Louis habe zu Beginn im Stil der volkstümlichen Bauernmaler gemalt und habe dementsprechend als erste Malgründe ihr karges Mobiliar benutzt, das sie durch bunte Bemalung ansehnlicher habe gestalten wollen.<sup>80</sup>

Séraphine Louis selbst datierte ihre künstlerischen Anfänge: 1905 bereits habe sie begonnen zu malen, vertraute sie später Henry Gallot an.<sup>81</sup> Auch in ihrer Biographie, die sie am 2. November 1933 in der Anstalt von Clermont zu Protokoll gab, war es 1905, die Zeit ihrer Anstellung bei Advokat Chambard, als sie zu zeichnen und malen begann. „(...) 1905, als sie bei Mr Chambard war (...), habe sie begonnen, Blumen und Früchte auf besonderem Papier, auf Vasen, Krüge, Flaschen und Teller zu zeichnen. Mme Chambard fand dies lächerlich. Ihr Sohn hingegen habe gesagt, daß die Patientin Talent habe und daß sie weitermachen solle.“ Nicht aus eigenem Antrieb heraus griff sie zu Zeichenstift und Pinsel. Ihr Schutzengel habe ihr in der Kirche aufgetragen, sie solle mit dem Zeichnen beginnen.<sup>82</sup> Gelegentlich erinnerte sie sich, die Jungfrau Maria sei diejenige gewesen, die ihr den Befehl zu malen erteilte. Die Erscheinung ließ Séraphine einmal in der Kathedrale von Senlis, einmal bei sich zu Hause stattfinden.<sup>83</sup> Die Ungenauigkeiten lassen vermuten, daß die himmlische Malanweisung von Séraphine Louis rückdatiert wurde.

Wer oder was auch immer die Putzfrau Séraphine Louis antrieb, 1905 Papier und allerlei Gefäße zu bemalen, das Wasserfarbenbild mit den Blumen in einem Korb (Kat.-Nr. 1) wird nicht sehr viel früher als 1910 entstanden sein. Um 1910 begann Séraphine Louis für die Familie Duflos zu

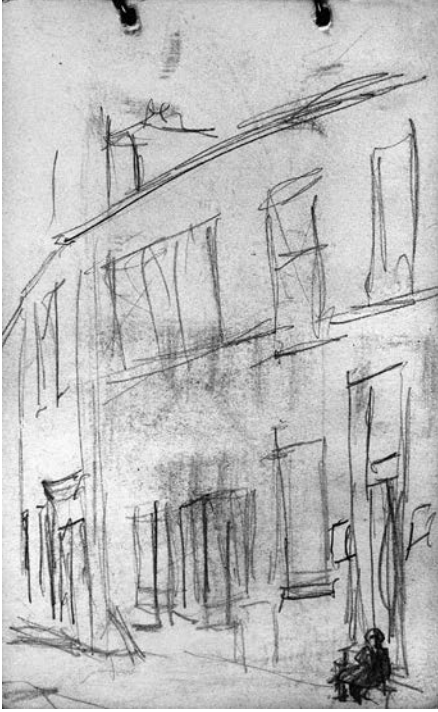


Abb. 4: Henri Leblanc, 1, Rue du Puits-Tiphaine in Senlis, Zeichnung, um 1926



Abb. 5: Senlis, 1, Rue du Puits-Tiphaine, Fotografie



*Pois verts - Pois verts A la belle romaine!*

Abb. 6: Henri Leblanc, Mandine, Zeichnung (neue Version einer älteren Zeichnung)



Abb. 7: Senlis, Place de la Halle mit der Drogerie Duval, Historische Aufnahme, Postkarte

arbeiten. Irma Duflos, die als Schneiderin ein Modegeschäft führte, kam im Lauf der Jahre zu einer stattlichen Sammlung von Gemälden ihrer Aufwartefrau, von denen sie wohl die meisten weiterverschenkte.<sup>84</sup> Das kleine Aquarell blieb dagegen in der Familie. Séraphine Louis habe es unter Benutzung des Farbkastens des Sohnes der Familie (geboren 1905) gemalt und M. und Mme. Duflos überreicht.<sup>85</sup> Wie die Bilder der Séraphine Louis vorher aussahen, wird sich nicht rekonstruieren lassen. Spannendere Lösungen als das doch recht biedere Wasserfarbenbild darf man nicht erwarten. Immerhin verdient es eine Betonung, daß die Familie Duflos das schlichte Bildchen für aufhebenswert erachtete. Als Akzeptanz der Künstlerin Séraphine Louis darf man dies nicht verstehen, aber doch als Argument gegen die in der Literatur verbreitete Vorstellung, Séraphine Louis sei in Senlis von Beginn an miß- und verachtet worden.

Erst Wilhelm Uhde wird den Marktwert der Werke der malenden Putzfrau entdecken, und dies auch erst 1927. Bescheidene Erfolge aber hatte Séraphine Louis mit ihrer Malerei schon vorher bei einigen ihrer Senliser Mitbürger. Graf Arnauld Doria kaufte sehr früh kleine Stilleben von Séraphine Louis an (Kat.-Nr. 13, 21, 23). Das wohl um 1920 entstandene kleine Traubenstilleben (Kat.-Nr. 14) war im Besitz Charles Hallos.<sup>86</sup> Anne-Marie Hallo erinnerte sich, ihren Vater wiederholt über künstlerische Fragen mit Séraphine Louis sprechen gesehen zu haben; sie erinnert sich desgleichen deutlich, daß Charles Hallo Séraphine Louis Malmaterialien und darunter auch Leinwände überlassen hätte.<sup>87</sup> Diese Information neben den Mitteilungen Benoît Duflos<sup>88</sup> erklärt die Existenz von Leinwandbildern Séraphine Louis' lange vor ihrer (Wieder)Entdeckung durch Uhde. Auch an gebrauchte Leinwände wird Séraphine Louis gelegentlich gekommen sein. Ein von Anne-Marie Uhde nach der Ausstellung von 1972 dem Senliser Museum geschenktes Leinwandbild<sup>89</sup> zeigt ein nicht sonderlich aufregendes, jedenfalls professionelles Stilleben des späteren 19. oder frühen 20. Jh. (Kat.-Nr. 39). Einige der sorgfältig ausformulierten Blüten haben an der Oberfläche Übermalungen, andere Blüten und Blätter weichen im Stil ganz ab, und die dunkle Standfläche der Vase ist auf der rechten Bildhälfte durch einen hellblauen Farbstreifen ersetzt worden. „Restauriert von S. Louis“ ist unten links zu lesen.

Wie sich Séraphine Louis 1933 erinnerte, habe sie von Anfang an nicht nur auf Papier gezeichnet und gemalt, sondern auch Gefäße mit ihren Blumen und Früchten geschmückt. In der Folge nutzte sie alle möglichen Malgründe: Hutschachteln, Schuhschachteln, Camembertdosen und nutzlos gewordene Holzplatten und Hartfaserplatten.<sup>90</sup> Bei einem sehr frühen kleinen Blumenbild des Museums Charlotte Zander (Kat.-Nr. 20) verraten Bohrlöcher, daß die Platte einmal zu anderem bestimmt war.

Von den Gefäßen, die sie bemalte, haben sich einige Sahnetöpfchen erhalten (Kat.-Nr. 2, 3). Auf schwarzen – in einem Fall auf terrakottafarbenen – Grund sind in dekorativer Anordnung gelbe oder weiße Blüten, Zweige und Blattwerk aufgemalt. Die schlichte Haushaltskeramik ist so ansehnlicher geworden, aber möglicherweise ging der mit solchen blumengezierten Sahnetöpfchen verbundene Anspruch über den dekorativen Zweck hinaus. Indiz dafür könnte sein, daß Séraphine Louis es nicht versäumte, jedes der Sahnetöpfchen zu signieren. Den charakteristischen Schriftzug ihrer Signatur änderte sie im Verlauf ihrer Zeit als Künstlerin nur einmal. In fast allen Gemälden ließ sie den letzten Buchstaben des Nachnamens in einen Schnörkel ausschwingen. Das Wasserfarbenbild für die Familie Duflos (Kat.-Nr. 1) hat diesen Endzug noch nicht, ebensowenig die Keramiktöpfe. Auch dies ist ein deutliches Indiz für eine sehr frühe Entstehungszeit der Malerei auf diesen Gefäßen. Hinzu kommt die stilistische Nähe zu dem wohl um 1910 entstandenen Wasserfarbenstilleben. Sehr nahe sind die Blüten, insbesondere der einen Buschrosenblüte des Aquarells. Auf den Sahnetöpfchen ist die Zeichnung der Blüten und Blätter jedoch entschieden sicherer. Vor das Aquarell wird man die erhaltenen bemalten Gefäße also wohl nicht datieren können. Die von Françoise Amanieux vorgeschlagene Datierung „um 1915“<sup>91</sup> läßt sich nicht weiter belegen, hat aber einige Plausibilität für sich.



Die Entwicklung in der Malerei der Séraphine Louis vor 1920 wird sich nicht mehr nachvollziehen lassen, und noch für die Jahre vor 1927 wird man über den Versuch einer relativen Chronologie kaum hinauskommen. Zu wenig äußere Anhaltspunkte sind gegeben und vor allem: zu wenige Arbeiten sind uns geblieben. Der größte Teil der frühen Gemälde und bemalten Objekte ist verloren, zugrundegegangen aus Unachtsamkeit, zerstört aus Unkenntnis über den Rang der Werke. An zwei Fälle erinnerte sich Henri Leblanc: Gegen ihren täglichen Rotwein tauschte Séraphine Louis im Lebensmittelgeschäft Esnaux' gelegentlich Bilder. Drei große Gemälde soll Esnaux besessen haben, und er sei sich durchaus bewußt gewesen, daß er mit diesem Tausch kein Verlustgeschäft gemacht habe. Bevor Esnaux mit seiner Gattin für einige Tage verreiste, trug er seinen beiden Töchtern auf, in dieser Zeit den Speicher zu entrümpeln. Zurück von der Reise fand er seine drei Bilder nicht mehr vor. Sie waren zusammen mit tatsächlichem Gerümpel verbrannt worden.<sup>92</sup> Die zweite Geschichte verrät uns zunächst etwas, was es nach dem Tenor der Literatur zu Séraphine Louis, und das heißt nach dem Klischee von der radikal Einsamen, von allen Verachteten nicht gegeben haben dürfte. Séraphine Louis hatte eine Freundin. (Abb. 6) Auf ihrem Karren bot die Gemüsefrau Mandine ihre Waren feil. Aus den unverkauften Resten pflegte sie eine Suppe zuzubereiten, die sie allabendlich mit Séraphine Louis aß. Zum Dank bot ihr Séraphine Louis Bilder an, die Mandine im Speicher ablegte. Auch diese fielen einer Entrümpelung zum Opfer, die die Erben der Gemüsefrau und ihrer Schwester vornahmen.<sup>93</sup>



1  
*Fleurs dans un panier · Blumen in einem Korb*



2 a/2 b/2 c/2 d

*Quatre poteries décorées de fleurs · Vier Sabnetöpfchen mit Blumendekor*





5  
*Grenades · Granatäpfel auf blauem Grund*



8  
*Fleurs et fruits · Blumen und Früchte*





12

*Les cassis · Schwarze Johannisbeeren*



13

*Grosbeilles · Rote Johannisbeeren*





14

*Les raisins · Weintrauben*



17

*Nature morte aux fruits · Stilleben mit Frucht*





20

*Fleurs sur fond bleu · Blumen auf blauem Grund*



21

*Marguerites · Margeriten*









24  
*Fleurs · Blumen*



26  
*Nature morte aux fleurs · Blumenstilleben*







